

Düsseldorfer Jungmühle.

Emil Spielmann ist ein Spielmännlein. Steht er doch auf dem glatten Tanzparkett der Jungmühle, wenn auch nicht auf einem Bein, so doch ganz allein in einer Welt von solchen, die er erheitern soll. Er konns ja auch. Er erzählt nette Geschichten, bei denen man sogar Blut zu sehen bekommt. Das allerdings nicht echt ist. Manchmal bricht mit zarter Behemenz ein Witz aus ihm hervor, der noch jedem Spaß macht. Eheleuten erzählt der süße Emil Sachen, die sie längst wissen, die ihnen im gewöhnlichen Leben aber gar nicht so komisch vorkamen.

Nebenbei hat Emil es gut, denn er darf gute Nummern ansagen. Amalia Drive eröffnet klappernd das Programm mit Kastagnetten und stampft so typisch spanisch dazu, daß sie sich sehr wohl eine spanische Tänzerin von Bedeutung nennen kann. Auch die Tanzduette der Sisters Wolgaf sind nett anzusehen. Mädgy und Co. nennen sich „lebende Gummibälle“ und sind damit viel zu bescheiden. Ich möchte den Gummiball sehen, der wie Mädgy den großen Kopf durch die kleinen Beine steckt. Diese Elastizität ist unerhört und so machen einem die lustigen Spiele der Mädgy-Co. fast bange. Elinor und Whit sind Exzentriktänzer. Whit lebt auf kleinem Fuße und geht auf Behen und Knien so gut wie auf Füßen. Man steigt und so weiter. Die Wolgaroff-Truppe tanzt national-slawisch und stellt einen Kreiselstänzer heraus. Selten kommt es vor, daß einer Tänzerin Exaktitude und Energie so in den Gliedern stecken wie ausgerechnet Ossie Rondje (und auch ihrem Partner mit dem bezaubernden Namen Nino Danton). Die Kostüme sind gefährlich und überhaupt, wenn schon ein raffiges Weib (zu Tode gehehrt Ausdruck!) mit zwei weißen Windspielen und einem schwarzen Neger . . ., dann schlägt eben ohne weiteres dreizehn. Und nun noch Witaly und Drive, die exzentrisch-komischen Springer. Wahre Löwenbändiger an Selbstbeherrschung, Elastizität, Kraft, Witz und Parodierungskraft. Was fürs Zwerchfell.

H. Sch.